

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 37

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

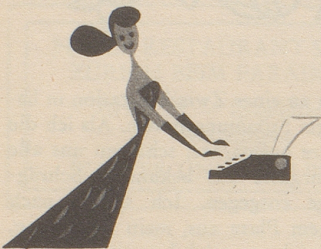
Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80



... und so wurde ich
 Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur **HERMES**

St. Moritz Hotel Albana
 und Garni
 das ganze Jahr offen
 Bes. W. Hofmann




Schlank sein
 und schlank bleiben mit

Urtrüeb
 dem naturtrüben Apfelsaft

Armpolsterstütze, um sich noch gelöster jenen köstlichen Küchenfreuden hinzugeben. Bitte – private Eßsäle, dem Raumappetit römischer Liege-Gelage entsprechend, sind kaum mehr zu finden. Aber den Stuhl, den wollen wir behalten. Soviel Zeit hat jeder.

Das Essen erhält uns am Leben. Deshalb wird es in gewissen Teilen Asiens quasi als religiöse Handlung betrachtet. Den Essenden darf man nicht stören. «We'll have to wait» – sagt der siamesische Prinz zu seinem Begleiter, als sie den zur Besprechung aufgesuchten Palastgärtner beim Mahle vorfinden.

Uebrigens empfindet auch bei uns jeder natürlich geliebene Mensch irgendwelche Fremdanforderungen während der Mahlzeit als unangenehm (Telefon, Radio, Television) und wird sich seine friedliche Genußinsel konsequent zu erhalten wissen. Sitzend!! Ursina

Rätselhaftes Mitleid

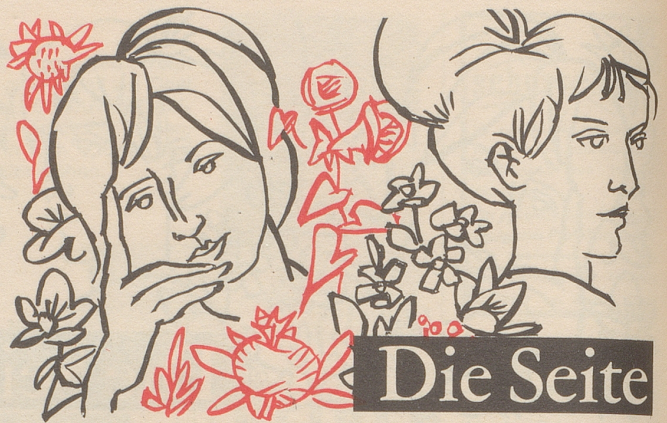
Ja, ja, der Haushalt ist eine Tretmühle, eine ewig eintönige Plage, angefüllt mit tausend nichtigen Kleinigkeiten, die getan werden müssen; arme Hausfrau! wie wenig wird deine aufopfernde Tätigkeit geschätzt ... usw.

In hundert Variationen ist dieses Lied zu lesen in Zeitungen und Zeitschriften und Blättchen aller Art. Von allen Seiten wird unser schweres Los beklagt und uns manigfaltiger Trost zugesprochen. Und wir nicken dazu wehmütig mit dem Kopfe –

Zum Kuckuck, wo fehlt's denn eigentlich? Wieso wird durch dieses unaufhörliche Klagelied jede natürliche Einstellung zur Hausarbeit untergraben? Wenn ich dies so lese: «Jeder Tag beginnt mit denselben Pflichten und Handgriffen ...», möchte ich vorschlagen: Wollen wir nicht einmal zur Abwechslung darüber weinen, daß jeden Tag die Sonne auf- und untergeht, oder daß wir uns täglich an- und ausziehen müssen?

Ich möchte der unzufriedenen Hausfrau dringend empfehlen, einmal einen Tag lang tot zu sein (das wäre sicher am erholsamsten und gleichzeitig gut für die Linie); oder doch wenigstens krank. Da wäre sie so wunderschön jeglicher Ab- und Aufwachsorgen enthoben, einschließlich der Bedienung der vollautomatischen Waschmaschine.

Spaß beiseite: Gibt es einen bequemeren Beruf als den der Hausfrau, als den der Hausfrau von heute, ausgerüstet mit tausenderlei Hilfsmitteln, Maschinen, Konserven, Tiefkühlprodukten und versiegelten Böden? Wer ist so unabhängig wie sie? Wer hat soviel Freizeit, so-



viel Gelegenheit, Liebhabereien oder der Ruhe zu pflegen?

Was es da zu klagen gibt, ist wie ein Rätsel. A. B.

Es gibt aber vielleicht Frauen, liebe Frau A. B., die nicht alle die von Ihnen als selbstverständlich betrachteten Erleichterungen haben – oft nicht einmal eine davon – und dafür ein paar Kinder und wenig Geld. Wenn es denen hier und da über den Kopf wächst, sollten wir, glaube ich, Verständnis haben. B.

Dramatik im Alltag

Dramatische Naturen haben entschieden mehr vom Leben, als wir durchschnittlichen Feld-, Wald- und Wiesenbürger. Während sich unsere Lebensweise meist ziemlich moderato abspielt, jagen diese Beneidenswerten von einem Höhepunkt zum andern, was z. B. aus dem Lebensbericht einer berühmten Filmdiva klar hervorgeht: «... unterwegs (auf der Hochzeitsreise!) warf er mich aus irgendeinem Grund aus dem Wagen, doch das war nur ein Anfang. In der ersten Nacht in Mexiko warf er mir einen schweren Schiffs koffler durch das ganze Zimmer nach. Es ist mir eben nie gelungen, das Beste aus einem Manne herauszubringen. - -» So spannend geht's bei diesen Leuten zu – man könnte grün werden vor Neid!

Nun will aber schließlich jedermann ein bißchen an der Dramatik des Weltgeschehens teilhaben – und wär's auch nur durchs Schlüsselloch. Deshalb wurden für unsereiner, die wir ja nie etwas Rechtes

erleben, von den Gazetten jene Rubriken erfunden, die über die wahre Problematik des Lebens Aufschluß geben. Da möchte etwa eine junge Mutter Auskunft darüber, ob sie wohl Mann und Kind mit dem jungen Dienstmädchen allein lassen könne, wenn sie zur Geburt des zweiten Kindes in die Klinik müsse. Was wohl andere Leserinnen in solchen Fällen für Erfahrungen gemacht hätten? Männer seien doch so unberechenbar – ob das nicht Schwierigkeiten geben könnte? Nun ja – es könnte natürlich. Gewisse Leute hören ja auch das Gras sogar unter einem Meter Schnee noch wachsen. Doch halt – wie war das denn bei mir damals – mit Bub, Papi und Kindermädchen allein im Haus? Richtig, es gab Schwierigkeiten! Doch lagen sie eher in der prosaischen Richtung. Mein Strohvitwer beklagte sich täglich darüber, weil angeblich die Betten nicht richtig gemacht und die Hemden schlecht oder gar nicht gebügelt wurden; auch das Essen sei nicht wie sonst, und überhaupt werde er nächstens diese Perle hinausschmeißen und mir eine bessere suchen. Das war ja nett von ihm, aber nachträglich frage ich mich jetzt doch, ob sein Verhalten vielleicht nur Tarnung war? Hätte ich doch damals die Seufzerecken genauer studiert! Durch solche Lektüre werden die Sinne geschärft, und man beginnt das Leben mit ganz anderen Augen zu betrachten. Da macht einem dann keiner mehr etwas vor – man weiß Bescheid über die menschliche Psyche und kennt sich aus in ihren verschlun-

